

Antwort

der Bundesregierung

auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Matthias Seestern-Pauly, Nicole Bauer, Katja Suding, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der Fraktion der FDP – Drucksache 19/24665 –

Stillfreundlichkeit in Deutschland

Vorbemerkung der Fragesteller

Unabhängig davon, wie und aus welchen Gründen, Lebensumständen und persönlichen Abwägungen sich Mütter bzw. Eltern für welche Ernährungsweise ihrer Säuglinge entscheiden, sollte es für alle potentiellen Ernährungsweisen ausreichend objektive Informationen und Aufklärungsangebote auch über das jeweilige Für und Wider geben. Ein Ziel dabei muss auch sein, gesellschaftliche Akzeptanz und entsprechende Rahmenbedingungen für alle potentiell möglichen, privaten Entscheidungen zur Ernährung von Säuglingen zu schaffen.

In den letzten Jahren lässt sich ein Rückgang der Stillquote beobachten. In den Geburtsjahrgängen 2012 bis 2016 wurden 40 Prozent der Säuglinge in den ersten vier Lebensmonaten gestillt (<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/96853/Deutschland-hat-Nachholbedarf-bei-der-Stillfoerderung>). Laut einer Studie aus dem Jahr 2017 (<https://lansinoh.de/lansinoh-stillstudie-2017/>) stelle besonders das Stillen in der Öffentlichkeit für viele Mütter eine besondere Herausforderung dar. Obwohl fast die Hälfte der befragten deutschen Frauen Stillen in der Öffentlichkeit als etwas Natürliches ansieht, berichteten mehr als 20 Prozent, dass sie für Stillen in der Öffentlichkeit kritisiert wurden.

Die Nationale Stillkommission in Deutschland wurde 1994 am Robert Koch-Institut gegründet und ist seit 2019 am Max Rubner-Institut und dort am Institut für Kinderernährung angesiedelt. Sie berät die Bundesregierung in Fragen rund um das Thema Stillen (<https://www.mri.bund.de/de/themen/nationale-stillkommission/nationale-stillkommission/>).

Das internationale Forschungsvorhaben „Becoming Breastfeeding Friendly (BBF)“ hat am 5. Juni 2019 in Berlin auf der Fachkonferenz „Wie stillfreundlich ist Deutschland?“ eine systematische Bestandsaufnahme zum Stand der Stillförderung in Deutschland vorgestellt (<https://www.bzfe.de/service/news/aktuelle-meldungen/news-archiv/meldungen-2019/juni/neue-empfehlungen-zu-r-stillfoerderung/>). Deutschland wurde im Zuge dieser Studie als „moderat stillfreundlich“ bewertet.

Aus Sicht der Fragesteller ergibt sich daher Informationsbedarf bezüglich der Aktivitäten der Bundesregierung zur Stillfreundlichkeit in Deutschland.

1. Welche statistischen Daten hat die Bundesregierung zur Stillquote und zum Stillverhalten erhoben?

Im Rahmen des Gesundheitsmonitorings des Robert Koch-Instituts werden mit der Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland (KiGGS) in regelmäßigen Abständen bevölkerungsbezogene Daten zur gesundheitlichen Lage der in Deutschland lebenden Kinder und Jugendlichen erhoben, darunter auch Angaben zum Stillverhalten (Stilldauer, Stillquoten). Mit den Daten kann ermittelt werden, wie viele Mütter ihre Kinder bis zum zweiten, vierten oder sechsten Lebensmonat sowie länger gestillt haben. Bisher gab es drei Erhebungszeitpunkte: KiGGS-Basiserhebung: 2003 bis 2006; KiGGS Welle eins: 2009 bis 2012; KiGGS Welle zwei: 2014 bis 2017.

Neben der KiGGS-Studie wurden mit der durch die Bundesregierung geförderte SuSe-Studie („Stillen und Säuglingsernährung in Deutschland“) Angaben zum Stillverhalten erhoben. Die SuSe-Studie wurde zu zwei Zeitpunkten durchgeführt: SuSe I: 1997/1998; SuSe II: 2018/2019. Bei der Interpretation der Ergebnisse der SuSe-Studien ist zu beachten, dass es sich im Gegensatz zu den KiGGS-Daten nicht um repräsentative Erhebungen handelt.

2. Auf Grundlage welcher internationalen und nationalen Empfehlungen gestaltet die Bundesregierung ihre Aktivitäten und Maßnahmen im Bereich der Stillförderung?

Die fachliche Grundlage bilden die bundesweiten Handlungsempfehlungen des Netzwerks Gesund ins Leben (<https://www.gesund-ins-leben.de/fuer-fachkreise/handlungsempfehlungen/>). Diese Empfehlungen werden seit 2010 auf Basis der Recherchen internationaler Empfehlungen, Meta-Analysen und systematischen Reviews in einem Expertenverfahren unter Beteiligung relevanten Fachgruppen und -gesellschaften in Deutschland aus den Bereichen Ernährung, Bewegung, Gesundheitsförderung, Kommunikation, psychosoziale Gesundheit, Frauen- und Kinderheilkunde sowie Hebammenwissenschaften entwickelt und regelmäßig aktualisiert.

Die Grundlage für eine politisch-strategische Weiterentwicklung der Stillförderung in Deutschland lieferten 2019 die Ergebnisse des Forschungsvorhabens „Becoming Breastfeeding Friendly“ (BBF), das unter der fachlichen Leitung der Universität Yale (USA) vom Netzwerk Gesund ins Leben in Zusammenarbeit mit der Nationalen Stillkommission durchgeführt wurde. Dieses Forschungsvorhaben beruht auf einem ganzheitlichen Ansatz über alle relevanten Gesellschafts- und Politikbereiche hinweg.

3. Wie stellt sich nach Ansicht der Bundesregierung die derzeitige Situation in Deutschland im europäischen Vergleich sowie im Blick auf die internationalen und nationalen Empfehlungen dar?

Zu den Stärken in Deutschland gehören die Gesetzgebung und Finanzierung wichtiger Maßnahmen der Stillförderung, wie das Mutterschutzgesetz oder das Elterngeld. Eine übergreifende nationale Kommunikationsstrategie zum Stillen befindet sich ebenso im Aufbau wie das Stillmonitoring. Angebote qualifizierter und engagierter Stillberatung sind vorhanden. Sie erreichen belastete Familien noch nicht im gewünschten Umfang.

Das Forschungsvorhaben „Becoming Breastfeeding Friendly“ (vgl. Antwort zu Fragen 4 und 5) wurde ebenfalls in Mexiko, Ghana, Myanmar, Samoa sowie in Großbritannien (England, Wales und Schottland) durchgeführt.

Aufgrund der immensen strukturellen und wirtschaftlichen Unterschiede zwischen Ländern mit niedrigen bzw. mittleren Einkommen und Deutschland als Land mit hohem Einkommen sind die Ergebnisse kaum vergleichbar. Im Durchschnitt gilt Deutschland als moderat stillfreundlich.

4. Welche Forschungsvorhaben zum Stillverhalten hat die Bundesregierung seit 2014 gefördert (bitte Höhe der Fördermittel und Laufzeit angeben)?
5. Welche Erkenntnisse hat die Bundesregierung aus diesen Forschungsvorhaben gezogen?

Die Fragen 4 und 5 werden aufgrund des Sachzusammenhangs gemeinsam beantwortet.

Das internationale Forschungsvorhaben „Becoming Breastfeeding Friendly“ (vgl. Antwort zu Frage 2) wurde durchgeführt von September 2017 bis August 2019. Die Förderung durch die Bundesregierung betrug 338.650,00 Euro. Die Ergebnisse lieferten eine systematische Bestandsaufnahme zum Stand der Stillförderung in Deutschland sowie Empfehlungen zur Steigerung von Effizienz und Wirksamkeit der Stillförderung in Deutschland.

Das europäische Vorhaben Joint Action on Nutrition and Physical Activity (JANPA) mit dem Schwerpunkt Early Interventions wurde von September 2015 bis August 2017 durchgeführt. Die anteiligen Projektkosten für den deutschen Beitrag betrugen 19.137,31 Euro. Das Ziel von Early Interventions bestand in Sammlung, Dokumentation und Analyse von bestehenden, etablierten Modellen guter Praxis, die sich gezielt der Förderung gesunder Ernährung und Bewegung bei Schwangeren und in Familien mit Kleinkindern (bis zu drei Jahren) widmen. Entstanden sind europaweit einheitliche Qualitätskriterien für Good-practice-Vorhaben, eine entsprechende Datenbank sowie Handlungsempfehlungen für die Politik. Etwa 50 Prozent des Vorhabens widmete sich der Stillförderung. Die Ergebnisse dieser internationalen Bestandsaufnahme wurden allen teilnehmenden Ländern im Projekt zugänglich gemacht werden, um nationale Aktivitäten (weiter) zu entwickeln bzw. zu verbessern.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat im Rahmen der Fördermaßnahme „Gesundheitsbezogene Epidemiologische Forschung an Hochschulen“ von September 2012 bis zum November 2019 mit einer Förderungssumme von 1.314.589,00 Euro ein Forschungsvorhaben gefördert, welches u. a. Analysen zum Stillverhalten und zur Vereinbarkeit von Stillen und Beruf durchgeführt hat. Durch die Analysen des Projekts auf Grundlage einer Geburtskohorte zur Gesundheit von Babies und Kindern in Bielefeld (BaBi-Studie) konnte kein Unterschied in der Stilldauer in Verbindung mit den psychosozialen Profilen der Mütter aufgezeigt werden. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Stillabsicht der Frauen positiv mit der Stilldauer assoziiert ist.

Am Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) wurde von Januar 2016 bis Januar 2017 eine Studie zur gesellschaftlichen Akzeptanz des Stillens in der Öffentlichkeit durchgeführt. Im Rahmen der Studie wurden rund 1.300 Personen aus der Bevölkerung und rund 300 Mütter mit Kindern im Alter bis zu zwei Jahren zum Thema Stillen in der Öffentlichkeit befragt. Die Studie ergab, dass etwa zwei Drittel der befragten Mütter zumindest gelegentlich in der Öffentlichkeit stillen. Sechs Prozent der stillenden Mütter berichten dabei von eher negativen oder sehr negativen Erfahrungen. Nahezu die Hälfte der Bevölkerung nimmt öffentlich stillende Mütter gar nicht wahr, 24 Prozent der Befragten war das öffentliche Stillen entweder egal (24 Prozent) oder sie fanden dies eher gut (21 Prozent). Das Stillen in Restaurants und Cafés wird deutlich weniger gern gesehen. Mehr als 50 Prozent der Befragten lehnten das Stillen an die-

sen Orten ab. Die Untersuchung konnte keine eindeutig zu charakterisierende Gruppe von Personen identifizieren, die das Stillen in der Öffentlichkeit ablehnt.

Die Bundesregierung legt dem Deutschen Bundestag 2021 gemäß § 34 MuSchG einen Evaluationsbericht über die Auswirkungen des Mutterschutzgesetzes vor. Der Bericht wird unter anderem auch den Themenbereich des Mutterschutzes für stillende Frauen behandeln.

Ergänzend wird auf die Antwort zu Frage 1 verwiesen.

6. Welche Hilfs- und Beratungsangebote existieren im Verantwortungsbereich der Bundesregierung (bitte gegebenenfalls Höhe der Förderung bzw. Haushaltskosten angeben)?

Die Nationale Stillkommission (NSK) am Max Rubner-Institut (MRI) in Karlsruhe berät die Bundesregierung und andere öffentlicher Einrichtungen zum Thema Stillen und zur Beseitigung von Stillhindernissen. Des Weiteren wurde eine Koordinierungsstelle für die Entwicklung und Umsetzung einer Nationalen Strategie zu Stillförderung am MRI installiert, um die Stillförderung in Deutschland voranzubringen. Die Geschäfts- und Koordinierungsstelle sind derzeit mit je zwei befristeten Vollzeitkräften ausgestattet.

Die Förderung des Stillens ist ein wichtiger Bestandteil der Aktivitäten des Netzwerks Gesund ins Leben, welches vor rund zehn Jahren als IN FORM-Projekt begann und seit 2016 verstetigt ist. Das Netzwerk verfügt über Broschüren, eine App für Eltern zur Säuglingsernährung und ein Printprodukt, welches die Stillmotivation in der Schwangerschaft unterstützt. Weitere Informationen sind auf den Verbraucherseiten von www.gesundinsleben.de zu finden. Mit dem Instagramkanal [@gesund.ins.leben](https://www.instagram.com/gesund.ins.leben) gibt es seit September 2020 die Möglichkeit der direkten Kommunikation mit Eltern.

Auch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung informiert unter www.Kindergesundheit-info.de u. a. über das Stillen.

Die Beratung zu Fragen des Mutterschutzes (und damit auch die Beratung von stillenden Beschäftigten) – erfolgt durch die Länder. Dies ergibt sich aus der gesetzlichen Regelung des § 29 Absatz 4 des Mutterschutzgesetzes.

7. Welche Informationen hat die Bundesregierung über bestehende Fort- und Weiterbildungen für Hebammen, Pflegekräfte und ärztliches Personal im Bereich der Stillförderung?

Für die Qualitätssicherung von Fortbildungen zum Thema Stillen entwickelte das Netzwerk Gesund ins Leben gemeinsam mit allen bundesweiten Ausbildungsinstituten ein Curriculum, welches als nationaler Standard für Basisfortbildungen zur Stillförderung dient. Das Curriculum enthält differenzierte Lehrpläne für verschiedenste Berufsgruppen – ärztliche, sonstige medizinische und nicht medizinische Fachgruppen.

Auf Basis dieses Curriculums bieten die beteiligten Fortbildungsinstitute eigene Fortbildungen an, teilweise unter dem Dach des Netzwerks Gesund ins Leben und mit Zuschüssen der Bundesregierung gefördert. Darüber hinaus führt Gesund ins Leben eigene Basisfortbildungen auf Grundlage des Curriculums (<https://www.gesund-ins-leben.de/fuer-fachreise/newsletter/aktuelle-meldungen/2019/juni-2019/stillen-und-stillfoerderung/>) sowie im Kontext der Fortbildungsreihe Ernährung von Säuglingen (https://www.gesund-ins-leben.de/fileadmin/resources/import/pdf/fortbildung_saeuglinge_handbuch.pdf) in

Form von Präsenzfortbildungen und Webseminaren durch. Darüber hinaus veranstaltet das Netzwerk Gesund ins Leben zahlreiche Vortragsveranstaltungen sowie Workshops und Symposien auf Fachkongressen, um Multiplikatoren über die Bedeutung und die Praxis des Stillens zu informieren.

Darüber hinaus liegen der Bundesregierung keine Erkenntnisse über Fort- und Weiterbildungen für Hebammen, Pflegekräfte und Ärztinnen und Ärzte im Bereich der Stillförderung vor. Die Zuständigkeit für die Fort- und Weiterbildung in diesen Berufsgruppen liegt bei den Ländern beziehungsweise bei den Landesärztekammern und – soweit eingerichtet – den Landespflegekammern.

8. In welcher Stückzahl wurden die von der Nationalen Stillkommission herausgegebenen Infoblätter für Schwangere und Mütter in den letzten zehn Jahren angefordert (bitte nach verfügbaren Sprachen aufschlüsseln)?

In der nachfolgenden Tabelle sind die Stückzahlen der in den Jahren 2009 bis 2013 angeforderten Infoblätter zusammengestellt. Für den Zeitraum von 2014 bis 2018 ist kurzfristig keine detaillierte Datenauswertung verfügbar. Überschlägig dürften die Anforderungen in etwa dem Zeitraum 2009 bis 2013 entsprechen. Im Jahr 2016 wurden die Stillempfehlungen auch in arabischer Sprache herausgegeben. Zudem konnten die Broschüren auch online über die Internetseite des Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR) abgerufen werden.

Stückzahl angeforderten Infoblätter der Nationalen Stillkommission für Schwangere und Stillende aus den Jahren 2009 bis 2013

Sprache	deutsch	englisch	franzö- sisch	italie- nisch	russisch	türkisch
Stillempfehlungen für die Schwangere	125.804	7.203	3.547	3.621	6.626	12.283
Stillempfehlungen für die Säuglingszeit	199.043	8.894	4.031	3.780	7.859	15.194
Checkliste für die Zeit nach der Geburt	112.592	–	–	–	–	–

9. Wie hat sich nach Kenntnis der Bundesregierung die Stillquote in Deutschland innerhalb der letzten zehn Jahre entwickelt?
10. Wie hat sich nach Kenntnis der Bundesregierung die Stlldauer in Deutschland innerhalb der letzten zehn Jahre verändert?
11. Welche Entwicklungen zeigen sich nach Kenntnis der Bundesregierung bezüglich des Stillverhaltens in Deutschland innerhalb der letzten zehn Jahre?
12. Welche Erkenntnisse hat die Bundesregierung über ausbleibende oder verkürzte Stillzeiten?

Die Fragen 9 bis 12 werden aufgrund des Sachzusammenhangs gemeinsam beantwortet.

Die Ergebnisse der KiGGS-Welle zwei zeigen, dass die Stillquoten für jegliches Stillen zwischen den Geburtsjahrgängen 2009/2010 und 2013/2014 tendenziell angestiegen sind, während die Prävalenzen für volles und ausschließliches Stillen keine Veränderungen zeigen.

Die im Rahmen von SuSe II ermittelten Stillquoten lagen sowohl für ausschließliches Stillen und volles Stillen in den ersten vier Monaten nach der Geburt als auch für Stillen auf einem höheren Niveau als in der ersten SuSe-Erhebung zwanzig Jahre zuvor.

Hinsichtlich der durchschnittlichen Stilldauer zeigen Ergebnisse aus KiGGS-Welle eins und zwei zwischen den Geburtsjahrgängen 2001/2002 und 2013/2014 keine wesentliche Veränderung der durchschnittlichen Stilldauer.

Die KiGGS-Erhebungen zeigen, dass der Anteil der Mütter, die jemals ihr Kind gestillt haben, tendenziell angestiegen ist. Den Erkenntnissen der SuSe II-Studie nach hat der Anteil der Mütter, die ihre Kinder vier Monate ausschließlich stillen, zugenommen. Insgesamt hat sich das Stillverhalten in Deutschland in den letzten Jahren den Empfehlungen weiter angenähert.

Ergebnisse der KiGGS-Erhebungen zeigen, dass u. a. Frauen mit einem niedrigeren Bildungsstatus, junge Mütter sowie Frauen, die während der Schwangerschaft geraucht haben, seltener mit dem Stillen beginnen oder kürzer stillen. Als einen häufigen Grund, das Stillen vor Ablauf von sechs Monaten zu beenden, geben Mütter eine zu geringe Milchproduktion an.

Die SuSe II-Studie kam zu dem Ergebnis, dass Mütter, die länger als zwei Wochen und kürzer als vier Monate gestillt haben, am häufigsten als Gründe für die verkürzten Stillzeiten nannten (in absteigender Reihenfolge), dass „die Milch für das Kind nicht mehr ausreichte“, dass sie „Probleme mit der Brust oder mit den Brustwarzen“ hatten, dass „das Kind die Brust verweigerte“, dass „das Stillen an den eigenen Kräften zehrte“ und, dass sie sich „zu Hause zu sehr durch Haushalt und Familie beansprucht fühlten“.

13. Welche Aktivitäten hat die Bundesregierung bisher unternommen, um Deutschland stillfreundlicher zu machen?

Die Bundesregierung hat sich 1992 einem Beschluss der Weltgesundheitsorganisation angeschlossen die der sogenannten Innocenti Declaration On the Protection, Promotion and Support of Breastfeeding zu unterstützen und im Zuge dessen 1994 die Nationale Stillkommission (NSK) ins Leben gerufen. Seit dem 1. April 2019 ist diese am Max Rubner-Institut (MRI) in Karlsruhe verortet. Das Gremium ist mit ehrenamtlich tätigen Experten aus Wissenschaft, medizinischen Fachgesellschaften, Berufsverbänden und Organisationen sowie Einrichtungen besetzt, die sich für die Förderung des Stillens in Deutschland einsetzen. Die NSK hat zum Ziel, die Entwicklung einer neuen Stillkultur in Deutschland zu unterstützen und das Stillen zu fördern. Zu den Kernaufgaben gehören die Beratung der Bundesregierung und anderer öffentlicher Einrichtungen zum Thema Stillen und zur Beseitigung von Stillhindernissen sowie die enge Kooperation und der Wissensaustausch zum Thema Stillen und Stillförderung mit den Fachgesellschaften, Berufsorganisationen und der Praxis.

Das Max Rubner-Institut wurde 2019 beauftragt, partizipativ eine Nationale Strategie zur Stillförderung zu erarbeiten. Als Teil der Nationalen Stillstrategie wurde das Netzwerk Gesund ins Leben mit der Kommunikation zur Stillförderung beauftragt.

Die Bundesregierung engagiert sich zudem über das Netzwerk Gesund ins Leben für eine ausgewogene Ernährung in der Schwangerschaft und dem Kleinkindalter.

Darüber hinaus leistet das Mutterschutzgesetz (MuSchG) einen wichtigen Beitrag zur Stillförderung. Das MuSchG schützt die Gesundheit der Frau und ihres Kindes am Arbeits-, Ausbildungs- und Studienplatz während der Schwangerschaft, nach der Entbindung und in der Stillzeit. Das gesetzliche Regelwerk soll

damit insbesondere auch sicherstellen, dass stillende Frauen ihre Beschäftigung oder sonstige Tätigkeit ohne Gefährdung ihrer Gesundheit oder der ihres Kindes und ohne Benachteiligungen fortsetzen können. Das Gesetz leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Stillfreundlichkeit im beruflichen Kontext. Zudem befasst sich auch der seit 2018 bestehende und auf Grundlage des Mutterschutzgesetzes eingerichtete Ausschuss für Mutterschutz mit dieser Thematik.

Ergänzend hat das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geförderte Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) ein Eckpunktepapier zum Thema Stillen als Ressource nutzen im Kontext der Frühen Hilfen veröffentlicht: https://www.fruehehilfen.de/service/publikationen/einzelansicht-publikationen/titel/eckpunktepapier-stillen-als-ressource-nutzen-im-kontext-der-fruehen-hilfen/?no_cache=1&cHash=3f4439289635c2572ce66ce198f97813

14. Sieht die Bundesregierung Handlungsbedarf, um die Akzeptanz von Stillen in der Öffentlichkeit zu verbessern?

Wenn ja, welche?

Wenn nein, warum nicht (bitte begründen)?

Das Netzwerk Gesund ins Leben wurde vom Bundesministerium für Ernährung beauftragt, eine Kommunikationsstrategie für die Stillförderung zu entwickeln und umzusetzen mit dem Ziel, die gesellschaftliche Akzeptanz des Stillens bevölkerungsweit zu steigern sowie das Wissen über die Vorteile des Stillens zielgruppenspezifisch zu verbessern (vgl. Antwort zu Frage 13). Darüber hinaus wird kein Handlungsbedarf gesehen. Daten zur Akzeptanz des Stillens in der Öffentlichkeit liefert die vom BfR durchgeführte Studie (vgl. Antwort zu Fragen 4 und 5).

15. Welche Regelungen in den Bundesministerien ermöglichen die Vereinbarkeit von Stillen und Beruf (auch bauliche Maßnahmen, wie z. B. Stillräume)?
16. Fördert die Bundesregierung Maßnahmen und Initiativen zur Stillfreundlichkeit am Arbeitsplatz?

Wenn ja, welche?

Wenn nein, warum nicht (bitte begründen)?

Die Fragen 15 und 16 werden aufgrund des Sachzusammenhangs gemeinsam beantwortet.

In den Bundesministerien gibt es verschiedene Regelungen zur Vereinbarkeit von Stillen und Beruf sowie Fördermaßnahmen zur Stillfreundlichkeit am Arbeitsplatz. Ungestörtes Stillen wird z. B. durch eigene, bei Bedarf abschließbare Büros, spezielle Stillräume oder für das Stillen nutzbare Eltern-Kind-Zimmer ermöglicht. Auch Ruheräume sind an einigen Standorten verfügbar. Zeitlich und/oder räumlich flexiblere Arbeitsbedingungen unterstützen die Vereinbarkeit von Stillen und Beruf häufig. Dazu gehört auch die Möglichkeit, während des ersten Lebensjahres eines Kindes bis zu einer Stunde am Tag ohne Kürzung der Bezüge stillen zu können. Alle Bundesministerien sind als familienfreundlicher Arbeitgeber zertifiziert. Auch Kinderbetreuungsplätze stehen teilweise direkt in den Liegenschaften oder in unmittelbarer Nähe zur Verfügung.

